

Die sehr breit angelegte Darstellung (mehr als 600 Seiten) eines Zeitraumes, der (einmal abgesehen von der Missionsgeschichte) kaum mehr als 30 Jahre umfaßt, und die große Zahl der Mitarbeiter, signalisiert, wie schwer dieser Zeitraum der Kirchengeschichte in den Griff zu bekommen ist. Doch ist das nicht nur verständlich wegen der für die Kirchengeschichtsschreibung relativ geringen zeitlichen Distanz, sondern sogar wünschenswert, weil hier Probleme behandelt werden, die die Wurzeln unserer heutigen Probleme bloßlegen.

P. Revermann

SCHNEIDER, Ambrosius (Hrsg.): „Die Cistercienser. Geschichte — Geist — Kunst.“ Unter Mitherausgeberschaft von Adam WIENAND, Wolfgang BICKEL und Ernst COESTER sowie 15 Sachbearbeitern. Köln 1974: Wienand-Verlag. 648 S. mit 383 Abbildungen, Ln., DM 58,—.

Dieses umfangreiche Buch ist keine Ordensmonographie im üblichen Sinne, in der über die Gründung, Ausbreitung und Geistigkeit des Ordens berichtet wird, sondern ein breit angelegtes Kompendium mit enzyklopädischem Charakter. Es würde den Rahmen des zur Verfügung stehenden Raumes dieser kurzen Besprechung sprengen, wenn wir alle Kapitel im einzelnen anführen würden. Wir beschränken uns daher auf einen summarischen Überblick: Unter den mönchischen Gemeinschaften des Mittelalters nimmt der Cistercienser-Orden einen Platz von starker eigentümlicher Prägung ein. Denn geniale Organisatoren wie die großen Äbte Stephan Harding und Bernhard von Clairvaux verstanden es, durch die wohl- ausgewogene Verbindung traditioneller und moderner Ideen eine zentral ausgerichtete Verfassung festzulegen, deren Kern die alljährliche Zusammenkunft der Äbte zum Generalkapitel in Citeaux, dem weisungsgebenden Gremium des Ordens, darstellt. Mit dem macht- vollen religiösen Wirken Bernhards breiteten sich die Cistercienser-Klöster schnell über das ganze Abendland aus. Ihr monastisches Leben bestand in der konsequenten Befolgung der Regel Benedikts. Durch Einfachheit und Strenge, durchglüht von asketischem Geist, wirkte der Orden auf viele, die eine religiöse Vertiefung anstrebten. In Zusammenarbeit von Mönchen und Laienbrüdern unter dem benediktinischen Leitwort „Ora et labora“ entwickelten die Klöster eine Eigenwirtschaft, die in der Bodenbearbeitung beispielgebend wirkte. Aus den Urwäldern entstanden landwirtschaftliche Musterbetriebe, und manche Sumpfland- schaft im Norden und Osten Deutschlands verwandelte sich unter den Händen der grauen Mönche in Ackerland. Auch als Baumeister von Klöstern und Kirchen leistete der Orden Großes. Durch die konsequente Übertragung ihrer geistigen Haltung auf die Architektur schufen die Mönche eine Bauweise, die ihre Wesensart offenbart. Grundsätzlich errichteten die Cistercienser ihre Bauten selbst. Darüber berichtet in Wort und Bild ein eigenes Kapitel: „Der Baubetrieb der Cistercienser.“ In einem groß angelegten Kapitel dieses Buches wird die Entwicklung des cisterciensischen Kirchenbaues dargelegt und durch Grundrisse sowie Ansichten der Bauwerke illustriert.

Ein besonderes Kapitel ist der Kolonisation und Mission im Osten gewidmet. Regesten- auszüge aus dem preußischen Urkundenbuch stellen eine eindrucksvolle Dokumentation dar über den Cistercienser-Bischof Christian von Preußen, den früheren Abt Gottfried von Lekno. (Wie Bonifatius nahm auch er — auf Wunsch des Papstes — einen anderen Namen an.) An der gegen Ende des 12. Jahrhunderts einsetzenden Christianisierung Livlands und Est- lands waren deutsche Cistercienser maßgeblich beteiligt. Dünamünde war für die Missionie- rung von großer Bedeutung. Die Klöster Doberan und Dargut wirkten vorbildlich bei der Missionierung und Kultivierung Mecklenburgs. Papst Alexander III. bestätigte 1178 das Bistum Schwerin, dessen erster Bischof Berno, vormalig Mönch von Amelungsborn war.

Erstmals erfahren in diesem Buch auch die Cistercienser-Frauenklöster in zwei umfang- reichen Kapiteln eine Darstellung. Das erste behandelt ihre Entstehung im Rahmen der religiösen Frauenbewegung, das zweite stellt die Vielfalt ihrer Kirchen vor, durch Grund- risse, Schnittzeichnungen und Abbildungen anschaulich gemacht.

Geist und Kunst der Cistercienser spiegeln sich auch in den Erzeugnissen ihrer Schreib- stuben wider. In einem besonderen Kapitel wird die Entwicklung der Schreibertätigkeit in den Klöstern und die Geschichte einer Anzahl von Klosterbibliotheken dargestellt. Ein Bild- tafelteil mit Katalog schließt sich an.

Die Welt des Mittelalters liegt im Symbol beschlossen. Nichts ist im Mittelalter um seiner selbst willen da, sondern alle Dinge bestehen nur im Widerschein des Göttlichen, dessen körperhafte Aussagen die Symbole sind. Heilssymbole und Dämonensymbole im Leben der Cisterciensermönche und -nonnen werden in einem ausführlichen und bebilderten Kapitel abgehandelt.

Am Schluß des Buches bietet eine bebilderte lexikale Übersicht über alle Cistercienserklöster im deutschen Sprachgebiet und deren Tochtergründungen in den östlichen Nachbarländern erstmals einen handlichen Zugang zur Geschichte und Kultur der einzelnen Mönchsabteien. Es schließen sich Verzeichnisse der Cistercienserinnenklöster Frankreichs, der heutigen Benelux-Länder sowie Mitteleuropas an, in denen die Angaben der früher erschienenen Verzeichnisse überarbeitet und weitere bisher nicht erfaßte Klöster aufgeführt werden konnten.

K. Siepen

*Dizionario degli Istituti di perfezione*, hrsg. von G. PELLICIA († 1968) und G. ROCCA. Bd. 1: Aa — Camaldoli. Rom 1973: Edizioni Paoline. 1728 Spalten, geb., Gesamtpreis für die 6 Bde. Lit. 228.000,—.

Es ist noch zu früh, sich des Näheren über dieses Werk zu äußern. Soviel ist jedoch zu sagen: was die Breite des Materials sowie die typographische Qualität betrifft, steht es in der bewährten Tradition italienischer Lexikographie. Das Werk ist sehr breit angelegt (typisch der Hinweis, auf die Darstellung der Geschichte einzelner Ordensniederlassungen habe man von Anfang an verzichtet, X).

Alle bestehenden Ordensgemeinschaften sollen genannt werden (es sind derzeit etwa 4.000), die Persönlichkeiten der Gründer werden behandelt, ferner eine ganze Reihe inhaltlicher Schwerpunktartikel zu Spiritualität, Psychologie, Recht der „Religiosen“. Glücklicherweise wurde die Gliederung der systematischen Sektion aufgegeben, die in der Entstehungsgeschichte des Werkes wiedergegeben ist und früher geplant war (VIII f.). Als Leitlinien nimmt sich das Werk vor: theologische Sicht des Ordenslebens; moderne historische Basis; Bezug auf Psychologie und Soziologie; Personen der Gründer; durchlaufende Perspektiven („voci assegnate alla struttura interna della vita religiosa“); östliches und westliches Mönchtum, monastische Phänomene in anderen Religionen (XI). Wie breit die Dokumentation angelegt ist, zeigt ein Blick auf den reich bebilderten Artikel „Abbazia, architettura di“ (28—48): wenn psychologisch-pastorale Stellungnahmen so differenziert ausfallen wie die von R. Hostie (Abito religioso, prospettiva psicologica, 78 f, dazu die Bemerkung von A. Borrás y Felíu, 74) dann wird man hoffen dürfen, daß hier nicht versucht wird, konkreten Problemen durch ein Übermaß an historischer Dokumentation auszuweichen. Gleichwohl wird das Werk wegen des stark dokumentierend-informativen Charakters sicherlich nur für große Bibliotheken zu empfehlen sein. Sobald die Bände mit theologischen wichtigen Artikeln erscheinen werden, wird man sehen, wie weit es theologisch qualifiziert ist. Jedenfalls ist es eine durchaus singuläre Publikation, die darum hier unserem deutschsprachigen Leserkreis vorgestellt sei.

P. Lippert

WEBER, Christoph: *Aufklärung und Orthodoxie am Mittelrhein 1820—1850*. München/Paderborn/Wien 1973: Verlag Ferdinand Schöningh. 270 S., kart., DM 18,—.

Bekanntlich ist die katholische (Kirchen)geschichtsschreibung, was die Darstellung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts betrifft, lange Zeit von den Bewertungsmaßstäben bestimmt gewesen, die J. Görres mit seinem berühmten „Athanasius“ (1837) gesetzt hatte. Zwar sind vor allem durch die Arbeiten H. Schrörs in den zwanziger Jahren längst neue, wenn auch keineswegs letztgültige, Perspektiven eröffnet worden; auch haben die wertvollen, noch immer nicht völlig ausgeschöpften Quelleneditionen H. Bastgens einen unübersehbaren Beitrag in dieser Hinsicht geliefert; aber durchgesetzt hat sich eine differenziertere Anschauung erst in neuerer Zeit, verbunden etwa mit den Namen A. Thomas, R. Lill und W. Lippens. In diesem Zusammenhang ist auch die vorliegende Arbeit zu sehen. Basierend nicht nur auf den genannten Quelleneditionen Bastgens, sondern auch auf neuem, z. T. sehr aufschlußreichem Quellenmaterial wird das Ringen der aufgeklärten mit den konservativ-ultramontan orientierten Kräften im kirchlich-theologischen Bereich dargestellt. Im Blickpunkt der Untersuchung steht das Gebiet des Mittelrheins, etwa umschrieben durch das Dreieck Bonn-Koblenz-Trier in der Zeit zwischen 1820 und 1850.

Zu einer ersten Kraftprobe kam es bereits 1824 bei der Ernennung von H. Milz zum Weihbischof von Trier, die freilich für die konservativen Kräfte ein Mißerfolg war. Dieses Kräfte-messen erhellt schlaglichtartig die damalige Situation, die — besonders deutlich in Koblenz — das Aufkommen und Erstarken konservativ-ultramontanen Denkens zeigt.

Faktoren dieser Strömung, die in Ansätzen bereits vor 1789 vorhanden war und schließlich den Sieg davontragen sollte, waren „kurrheinisches Selbstbewußtsein gegen Preußen, theo-